

5. Wie kann die Evaluation von Beteiligungsprozessen und Maßnahmen gelingen?

von Maria Kreußlein und Tim Wesemann



NUMIC NUMIC NUMIC NUMIC N
MIC NUMIC NUMIC NUMI
UMIC NUMIC NUMI

Zur Beantwortung dieser Fragen möchten wir gern auf die Ergebnisse eines Workshops im Rahmen unserer Abschlussveranstaltung eingehen. In diesem Workshop stellten wir eine wissenschaftlich fundierte und einfach anzuwendende Checkliste sowie einen beispielhaften Fragebogen vor. Beides soll die Evaluation von Bürgerbeteiligungsprozessen erleichtern und ist im Anhang dieses Handbuchs enthalten. Basierend auf aktuellen Forschungserkenntnissen bieten die Werkzeuge eine praxisnahe Unterstützung bei der Planung und Bewertung von Kriterien wie z. B. Teilnahmezufriedenheit, Diversität, Inklusivität, Transparenz und Effektivität. Beide Werkzeuge sind im Anhang dieses Handbuchs zu finden.

5.1 Was wird überhaupt evaluiert?

von Maria Kreußlein und Tim Wesemann

Die Evaluation von Bürgerbeteiligungen und deren Rolle in Planungsprojekten stellt ein zentrales Element der kontinuierlichen Verbesserung, Weiterentwicklung und Erweiterung von Partizipationsprozessen dar. Deshalb gilt es, Evaluation als festen Bestandteil in der Planung und Durchführung von Beteiligungen zu etablieren. Die Evaluation des Beteiligungserfolgs sowie die damit untrennbar verbundene Entwicklung geeigneter Beteiligungsformate wird damit zu einer kontinuierlichen Aufgabe im Rahmen von Planungsprojekten. Beginnen wir mit der Frage, auf welchen Dimensionen sich eine Evaluation sollte: Neben der naheliegenden Bewertung der Umsetzung der Maßnahmen umfasst dies auch die Analyse der Beteiligungsprozesse sowie der tatsächlich erreichten Zielgruppen. Diese Fokussierung sollte als Erstes festgelegt werden.

Verschiedene Prozesse, die evaluiert werden können

- Erfolg der Maßnahmenumsetzung an sich (z. B. Erreichung der Ziele, Akzeptanz und Zufriedenheit mit den Infrastrukturmaßnahmen)
- Bewertung der Beteiligung, die die Maßnahme begleitete (z. B. Zufriedenheit, Akzeptanz)
- Erfolg und Bewerbung der Beteiligung (z. B. erreichte Personen, Anzahl der Teilnehmenden an der Beteiligung)

5.2 Die aktuelle Praxis von Evaluation

von Maria Kreußlein und Tim Wesemann

Zur Vorbereitung auf das Thema als auch bereits der Sammlung von potenziellen Ergänzungen, fragten wir die Workshop-Teilnehmenden offen nach deren aktuell genutzten Evaluationsmethoden. Dabei kam eine Vielzahl von gegenwärtig genutzten Methoden in der kommunalen Praxis zum Vorschein. Von simplen Methoden wie dem Sammeln von Bewertungen anhand vorformulierter Aussagen oder Smiley-Skalen – auch kreativ umgesetzt z. B. mittels Klebepunkten oder Gläsern für Tischtennisbälle – über offene Formate wie Feedback-Boxen für frei geschriebene Rückmeldungen bis hin zu professionell durchgeführten Online- oder Vor-Ort-Befragungen reicht das Spektrum möglicher Evaluationsinstrumente. Anhand der genannten Methoden wurden bereits unterschiedliche Evaluationsdimensionen deutlich: Vorschläge konzentrierten sich sowohl auf die Bewertung der Beteiligung anhand unterschiedlichster Rating- und Feedbackmethoden als auch auf der Bewerbung der Beteiligung, z. B. durch das Zählen der Teilnehmenden, aber auch durch zielgruppenspezifische Analyse erreichter Personen. Auf die Bewertung der Maßnahmenumsetzung vor Ort, Online oder z. B. auch durch den Einsatz von Virtual Reality wurde ebenfalls eingegangen.

5.3 Was sollte bei einer Evaluation alles berücksichtigt werden?

von Maria Kreußlein und Tim Wesemann

An diesem Punkt haben wir den Teilnehmenden eine vorläufige Version der Checkliste und des Beispiel-Fragebogens vorgestellt und Raum zur Diskussion darüber gegeben. Die Bewertung der Materialien durch die Teilnehmenden diente als Sammlung fehlender Punkte. Dadurch konnten wir einige Verbesserungen einarbeiten, welche abschließend in der Checkliste und im Fragebogen angepasst und erweitert wurden. Im zweiten Teil des Workshops sollten die Planenden ein Gefühl für die praktische Nutzung der Planungs- und Evaluationsinstrumente entwickeln. Dazu beantworteten die Teilnehmenden mithilfe der Checkliste Fragestellungen (siehe Abbildung 6) zu einem vorgegebenen fiktiven Beteiligungsprojekt.

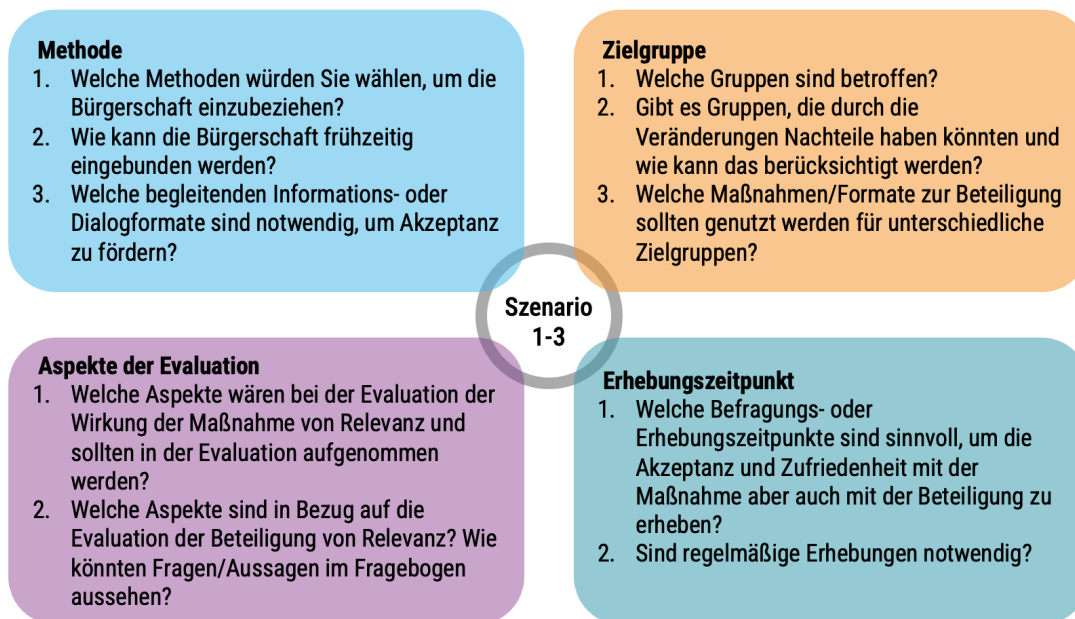


Abbildung 6. Fragestellungen für die beispielhafte Umsetzung einer Beteiligung.

Mithilfe der Checkliste sollte eine geeignete Beteiligungsmethode gefunden und die Zielgruppe für die Beteiligung identifiziert werden. Zum anderen erarbeiteten die Teilnehmenden Inhalte, die bzgl. der Beteiligung und der tatsächlichen Maßnahmenumsetzung evaluiert werden sollten und legten dazu Befragungszeitpunkte fest. Um die Eignung der Checkliste für verschiedene Stadien im Planungsprozess hinweg zu bewerten, erarbeiteten die Teilnehmenden unter Zuhilfenahme der Checkliste unterschiedliche Beteiligungsszenarien: Eine Gruppe widmete sich der Beteiligung, bevor die Planung begonnen hat. Eine andere Gruppe schaute auf die Beteiligung vor einem temporären Test. Die dritte Gruppe untersuchte die Beteiligung nach der endgültigen Umsetzung einer Variante, die vorher von Bürgerinnen und Bürgern ausgewählt worden war. Durch diese Aufteilung konnte der Anwendungstest auch verschiedene zeitliche und praktische Kontexte, in denen die Checkliste einmal angewendet werden soll, abdecken.

Für uns sollte diese erste Anwendungserfahrung die Möglichkeit zur Reflexion über die tatsächlichen Herausforderungen in der Praxis dienen: Liefert die Checkliste in ihrer momentanen Form bereits eine geeignete Basis, um eine Bürgerbeteiligung in einem spezifischen Szenario mit spezifischen Anforderungen zu planen und zu evaluieren? Liefert die Checkliste bereits alle möglichen Antworten auf Fragen der Beteiligungsplanung oder gibt es weitere Aspekte aus kommunaler Praxis gibt, die beachtet werden müssen? Gleichzeitig schufen wir Raum für den Austausch über die gesammelten Ergebnisse. Diese interaktive Gestaltung ermöglichte es nicht nur uns, sondern auch den Teilnehmenden, von den Ideen, Erfahrungen und Perspektiven der Gruppe sowie unseren eigenen Impulsen zu profitieren.

5.4 Wie kann die Planung und Evaluation einer Beteiligung gelingen? – Ein Beispiel

von Maria Kreußlein und Tim Wesemann

Checkliste zur Vorbereitung von der Evaluation von Bürgerbeteiligung

- Definition Beteiligungszweck
- Identifikation der Zielgruppe
- Festlegung der Beteiligungs- und Evaluationszeitpunkte
- Wahl der Methode der Beteiligung
- Gewährleistung einer angemessenen Informationsvermittlung
- organisatorische Fragen

Wie wendet man Checkliste und Fragebogen an, um eine gut organisierte Bürgerbeteiligung mit gelungener Evaluation effektiv und effizient zu planen und durchzuführen? Dies möchten wir beispielhaft anhand einer von uns durchgeführten Bürgerbeteiligung zur Umgestaltung einer Chemnitzer Anwohnerstraße (Nevoigtstraße) aufzeigen, zu der es in diesem Handbuch auch ein eigenes Kapitel gibt (siehe Kapitel 7.1).

Konkret ging es in der Beteiligung um die Neuorganisation des Parkraumkonzeptes auf dieser Straße, damit sowohl widerrechtliches Parken verhindert bzw. reduziert als auch eine Verkehrsberuhigung herbeigeführt wird, um eine sichere Verkehrslage für alle Teilnehmenden zu schaffen. Mehr dazu können Sie in Kapitel 7.1 nachlesen.

Zu Beginn einer jeden Beteiligung muss der **Beteiligungszweck und das Ziel für die Planenden als auch die die Bürgerinnen und Bürger** festgelegt werden. Im Fall der Nevoigtstraße verfolgten die Planenden und auch die Bürgerinnen und Bürger das Ziel für die betreffende Straße eine Lösung für die Neuorganisation des Parkraums zu erarbeiten, wodurch widerrechtliches Parken und zugeparkte Ein- und Ausfahrten verhindert werden sollten. Für die Planenden sollte die Neuorganisation zu einer Erhöhung der Verkehrssicherheit beitragen. Darüber hinaus zielte die Beteiligung darauf ab, die Zufriedenheit mit der Maßnahme zu erhöhen. Auf Basis dessen konnten der **Inhalt sowie die Problemstellung** für die Bürgerinnen und Bürger klar ausformuliert werden.

Im nächsten Schritt werden die **Zielgruppen der Beteiligung definiert**. Am Beispiel der Nevoigtstraße wird die Straße neben Anwohnenden und Gewerbetreibenden, auch von Besucherinnen und Besuchern des naheliegenden Tierparks genutzt. Am meisten betroffen von einer Neuorganisation wären jedoch die Anwohnenden und Gewerbetreibenden, weshalb deren Einbindung in die Beteiligung von wesentlicher Bedeutung war.

Sind der Zweck und die Zielgruppe definiert, können ein **Zeitplan** für die etwaigen **Beteiligungen** und deren **Evaluation** erarbeitet und die Bürgerbeteiligung im Planungsprozess verankert werden. Am Beispiel der Nevoigtstraße kann dieser Punkt verdeutlicht werden. Für die Planenden der Verwaltung war es wichtig, dass die Zufriedenheit mit einer potenziell umgesetzten Maßnahme seitens der Bürgerinnen und Bürger hoch ist und eine Neuorganisation des Verkehrsraums u.a. zu weniger widerrechtlichem Parken führt. Damit das Ergebnis fundiert ist, wurden mehrere Beteiligungs- und Evaluationszeitpunkte in das Gesamtkonzept integriert. Um eine fundierte Aussage über **die Zufriedenheit mit der Maßnahme** zu stellen, musste zuerst eine Ist-Zustandserhebung (vor Umsetzung einer Maßnahme) durchgeführt werden, in welcher die Bürgerinnen und Bürger ihre Einschätzung zur Situation auf der Straße abgeben konnten. Ob die Maßnahme zu einer Verbesserung führt, konnte nur geprüft werden, indem auch eine Befragung nach der Umsetzung der Maßnahme durchgeführt wurde. Dieses Vorgehen wird auch als Pre-Post- oder Vorher-Nachher-Messung bezeichnet.

Bürgerbeteiligung zur gemeinsamen Lösungsfindung: Aus dem in der Checkliste aufgelisteten Methodenarsenal wurde ein kollaborativer Planungsworkshop mit Bürgerinnen und Bürgern ausgewählt. Eine detaillierte Beschreibung des durchgeführten Workshops ist dem Kapitel 7.1 zu entnehmen. Die Gründe für die Wahl solch eines Workshops mit Verkehrsplanenden waren, dass es noch vor der Beteiligung Anfragen und Lösungsvorschläge seitens einiger Anwohnender gab, die StVO-rechtlich allerdings nicht umsetzbar gewesen wären. Das verdeutlichte vorab, dass bei der Erarbeitung einer Lösung Wissen über den Planungsprozess bzw. die Regeln bei der Planung von Parkplätzen vermittelt werden sollte. Diese Vermittlung von Regeln und dementsprechend auch Grenzen bei der Planung kann dazu beitragen, dass die Zufriedenheit mit einer abschließend umgesetzten Lösung steigt. In manchen Situationen kann es sinnvoll sein, mehr als eine Möglichkeit der Beteiligung anzubieten. Dies traf auch im Falle der Nevoigtstraße zu. Als eine weitere Beteiligungsmöglichkeit wurde die Abstimmung einer Favoritenvariante aus den drei von den Bürgerinnen und Bürgern ausgearbeiteten Vorschlägen der Verkehrsraumneuorganisation, ausgewählt.

Nach Fertigstellung des Beteiligungs- und Evaluationskonzeptes sollten **Rückblicke und Ausblicke** zum Stand der Beteiligung erstellt werden. Ein Rückblick über bereits erfolgte Schritte sowie eine leicht zugängliche Dokumentation der Beteiligungsergebnisse, z. B. auf einer Webseite, sind wesentlich, um zum einen Transparenz zu gewährleisten und um alle Bürgerinnen und Bürger jederzeit auf dem gleichen Stand zu halten. Zum anderen können so auch neue Interessierte geworben werden, was die **Verbreitung von Informationen zur Beteiligung** betrifft. Die Wahl geeigneter Methoden und Kanäle erfolgt je nach anfangs definierter Zielgruppe. Im Falle der Nevoigtstraße wurde die postalische Verbreitung der Beteiligungsinformation gewählt und die Beteiligung örtlich (einfache Anreise und vertrauter Ort) in geeigneten Räumlichkeiten organisiert. Zu all diesen Punkten finden Sie ebenfalls Tipps und Tricks in unserer Checkliste.

Zur **Evaluation der Beteiligung** selbst kann die angehängte Fragebogenvorlage an die jeweilige Beteiligungsform und die individuellen Inhalte angepasst werden. Diese Vorlage enthält wichtige Elemente, wie die generelle Bewertung der Beteiligung, die Bereitschaft, sie wahrzunehmen, die Zufriedenheit bzgl. verschiedenster Aspekte und die zukünftige Beteiligungsbereitschaft, die wir auch in der Beteiligung zur Nevoigtstraße erfragt hatten und aus denen wir wertvolle Erkenntnisse für die Zukunft gewinnen konnten. Die Fragebogenvorlage liefert außerdem gleich wertvolle soziodemographische Daten zur Einordnung der Evaluation. Diese können wiederum zur Optimierung der Beteiligungsplanung genutzt werden, beispielsweise im Hinblick auf Barrieren für unterrepräsentierte Gruppen (siehe Kapitel 4). Um während des gesamten Planungs-, Evaluations- und Auswertungsprozesses nicht die Orientierung zu verlieren, liefert die Checkliste Hilfestellungen in Form von nützlichen W-Fragen, die man sich bei jeder neuen Evaluation stellen sollte sowie Vorschlägen, wie man diese beantworten kann.

Checkliste für die Evaluation einer durchgeführten Beteiligung

- Fragebogen als standardisiertes, individuell konfigurierbares Tool zur wiederholten professionellen Evaluation
- Evaluation der Bewerbung der Beteiligung
- Auswertung, Aufbereitung, Präsentation und Veröffentlichung der Evaluationsergebnisse

Hilfestellungen zur Festlegung der Evaluation

- Was wird evaluiert?
- Warum wird evaluiert?
- Wer evaluiert?
- Wie wird evaluiert?
- Welche Methoden kommen zum Einsatz?
- Wann wird evaluiert?

Fazit

Der Workshop lieferte uns insgesamt wertvolle Einblicke in die Inhalte und die praktische Anwendbarkeit unserer entwickelten Planungs- und Evaluationsinstrumente. Auf Grundlage dieser Erkenntnisse haben wir die Checkliste und den Fragebogen gezielt überarbeitet – und sind damit der Umsetzung im Praxiseinsatz einen entscheidenden Schritt nähergekommen. Das Ergebnis sind nützliche Handreichungen, mit denen die Planung und Evaluation von Bürgerbeteiligungen gelingen kann. Für die Teilnehmenden bot der Workshop die Möglichkeit, das eigene Wissen über die Vorbereitung und Evaluation von Bürgerbeteiligung durch die Erfahrung anderer Vertreterinnen und Vertreter aus kommunaler Praxis und Wissenschaft zu erweitern und Inspiration für ihre eigenen Projekte zu sammeln. Eine standardisierte Evaluation ist entscheidend, um Erkenntnisse für zukünftige Beteiligungen zu sammeln. Daher sollte aus unserer Sicht die Evaluation bereits in der Beteiligungsplanung berücksichtigt werden.